

Leserbrief an die „Welt“

zu dem Kommentar „**Ausgeehrte Parteien im Osten**“

Den Kommentar zur Kabinettsumbildung in Erfurt kann ich inhaltlich nur voll und ganz unterstützen. Nicht nur die CDU ist ausgezehrt, sondern alle Parteien in den neuen Bundesländern. Sie wird begleitet von einer nicht gefestigten Demokratie. Der Autor Uwe Müller hat ein Thema angesprochen, das bisher sorgfältig in den Parteizentralen vermieden wird. Demokratie kann man zwar erlernen. Man muss sie aber auch erleben und vor allem verinnerlichen. Das alte Denken eines immer und für alle fürsorgenden Staates, in dem nur eine Partei, nach dem 2. Weltkrieg die SED, die mit Tricks und Auszählmanövern 1946 wie in Simbabwe sich nicht scheute, auch mit Wahlfälschungen ihre Macht durchzusetzen versuchte, natürlich auch mit dem unerträglichen Druck der sowjetischen Besatzungsmacht, ist in den Köpfen der älteren Menschen immer noch vorhanden. Diese Denkweise hat auch vor den bürgerlichen Parteien wie der CDU und der LDPD, der späteren FDP, nicht halt gemacht. *Nur die Bauernpartei, die SED auf dem Lande, hat sich der CDU gegen alle Regeln der Parteiendemokratie unter Ermunterung und Duldung der Bundes-CDU der noch alten Bundesländer der CDU angeschlossen, weil sie bereits in der letzten freigewählten Volkskammer der DDR als Erfüllungsgehilfe der SED keine Perspektive für sich sah. Die alte christlich geprägte bürgerliche Ost-CDU ist mit atheistischen Blockflöten von LPG-Landkadern der SED verfremdet worden war. In dieser Umbruchsituation wäre es besser gewesen, sich der SED-Eliten zuzuwenden, unter denen sogar Christen waren, die ihre christliche Gesinnung erst zeigen durften, wenn sie auf einem kirchlichen Friedhof mit dem Segen des Pfarrers unter die Erde gebracht wurden.* Die Bezeichnung „Blockflöte“ diente den Linken in Ost und West nur dazu, die alten CDU-Mitglieder der DDR zu diffamieren. Ich bin 1985 in diese CDU eingetreten, um in dieser christlichen Partei mit der Morgenröte der Perestroika (damals ex oriente pax statt lux) aus dem Osten unseres Kontinents im Rücken auf ausschließlich kommunaler Ebene für die politische Zukunft der DDR zu arbeiten. Die war für mich die Kultur des christlichen Abendlandes mit der stillen Hoffnung einer Wiedervereinigung und einer radikalen Reform der CDU-Ost, selbst unter der Gefahr ihrer Auflösung und Wiedergründung. Das geschah auf dem Sonderparteitag der CDU im Dezember 1989, den unser Ortsverband mit einer landesweiten Flugblattaktion im Oktober 1989 vor dem Mauerfall gefordert hatte. Übrigens hatten viele CDU-Mitglieder wegen der Neuorientierung der CDU auf diesem Sonderparteitag die Partei verlassen. Ich gebe zu, dass ich die Ost-CDU mit meinen Vorstellungen von der Zukunft der CDU in Bedrängnis gebracht habe. Ein Parteiausschlussverfahren stand in der Blockflötenpartei zu keinem Zeitpunkt zur

Debatte. Dafür steht ein solches Verfahren für mich jetzt auf dem Programm. Dieses hat wiederum etwas mit der Auszehrung der CDU zu tun, die einem Verlust von christlich demokratischen Grundwerten geschuldet ist.

*Was haben denn nun die Blockflöten falsch gemacht ? Eine designierte Ministerin im Erfurter Landtag hatte in der DDR Jura studiert und wurde Mitglied der Volkskammer. Das liegt mehr als 20 Jahre zurück. Ich gehe davon aus, dass sie ihre in der DDR erworbenen juristischen Grundkenntnisse um die eines freiheitliche-demokratischen Rechtsstaates erweitert und das Grundgesetz sowie das Grundsatzprogramm der CDU verinnerlicht hat. Als Juristin wird sie fachlich befähigt sein, das Justizministerium zu leiten. Die Zeit ist reif, dass ein Fachjurist aus dem Osten Minister der Justiz mit der Sensibilität für die Gefühlswelt der Menschen im Beitrittsgebiet wird. Dem anderen designierten Minister des Erfurter Kabinetts ist in der DDR ein universitärer Bildungsweg aus politischen Gründen verwehrt worden. Für kurze Zeit hat er als Redakteur für die „Junge Freiheit“ gearbeitet, aber seine Ideen in dieser für ihn zu rechtslastigen Zeitung nicht hat durchsetzen können. Tatsächlich fehlt in Deutschland ein konservativ orientiertes antiideologisch orientiertes Debattenblatt. Die „Junge Freiheit“ ist es jedenfalls nicht. Mir gefällt die CSU, in der die feste Meinung besteht, dass rechts von ihr keine Partei bestehen darf. Das ist mir ein vernünftiger politischer Ansatz, den auch die CDU übernehmen sollte. Die CDU dagegen überlässt das rechte Spektrum den Rechtsradikalen. Wo links ist, darf auch rechts sein. Sonst wird die Politik schiefelastig, oder sollen wir alle links denken und die politische Zukunft Deutschlands links sein? Was fehlt, sind ernsthafte Debatten um Inhalte. Es gibt noch viel zu tun. Packen wir es an.*

Dr. Else Ackermann